

**Schlaffhorst - Andersen**  
**in der Erziehungsarbeit an Kindern und Jugendlichen.**  
**Ein historischer Rückblick.**

Von Rüdiger Kröger

*Dieser kleine Beitrag beruht im wesentlichen auf einer Zusammenstellung von zeitgenössischen Texten und Dokumenten. Deshalb finden sich sehr viele Zitate. Sie enthalten wiederholt Bezeichnungen und Begriffe, die unserem heutigen Sprachgebrauch nicht mehr entsprechen und eigentlich zu übertragen wären. Im Interesse der Authentizität ist dies nicht geschehen - H. Andersen und C. Schlaffhorst sprechen aus ihrer eigenen Zeit heraus.*

### **1. Ausgangspunkt und theoretischer Ansatz**

Bereits 1898 wandte sich H. ANDERSEN (1866-1957) mit einem kleinen Aufsatz in der Zeitschrift des Froebelverbandes, Der Kindergarten, an die Erzieher und wies auf die Bedeutung der Atemgymnastik für die Erziehung schon im Kleinkindalter hin. [vgl. Schürhaus 1986, 64] Entstanden war der Aufsatz aus der Beschäftigung mit dem im englischsprachigen Raum damals schon verbreiteten umfangreichen Werk LEO KOFLERS (1837-1908) »*THE ART OF BREATHING*«, das in ihrer gemeinsam mit ihrer Freundin CLARA SCHLAFFHORST (1863-1945) erarbeiteten Übersetzung 1897 erstmals in Deutschland erschien. H. ANDERSEN und C. SCHLAFFHORST ließen sich 1898 als Musik-, Atemgymnastik- und Gesangslehrerinnen in Berlin nieder. Zur selben Zeit veröffentlichte HERMANN LIETZ (1868-1919) seine pädagogischen Gedanken (»*EMLOHSTOBBA*«, 1897) und gründete sein erstes Landerziehungsheim bei Ilsenburg am Harz (1898). Wenige Jahre zuvor war das Buch »*REMBRANDT ALS ERZIEHER*« (1890) von JULIUS LANGBEHN erschienen, von dem eine Kunsterziehungsbewegung ausgelöst wurde. Sie manifestierte sich in den Kunsterzieher Tagen (1901-1903-1905) und wurde auf musikalischem Gebiet weitergetragen in den Musikpädagogischen Kongressen (ab 1904) und fand nach dem 1. Weltkrieg ihre Fortsetzung in den (Reichs-) Schulmusikwochen (1921-1929).

1910 schafften sich H. ANDERSEN und C. SCHLAFFHORST durch einen Umzug nach Neubabelsberg die Möglichkeit, Schüler in ihrem Hause aufnehmen zu können. Im gemeinsamen Leben fanden sie einen Weg zur intensiven Arbeit mit ihren Schülern, wie er ähnlich in den Landerziehungsheimen, jedoch mit dem Unterschied einer längeren Aufenthaltsdauer, gegangen wurde. Ihre Schüler kamen aus allen Gesellschaftskreisen und Altersgruppen. Viel wurde auch mit Kindern gearbeitet.

H. ANDERSEN nahm bis in den ersten Weltkrieg hinein mit mehreren Aufsätzen an der Diskussion um die Verbesserung des Musikunterrichts in der Schule teil (Monatsschrift für Schulgesang, 1908-1915). Dabei ging es ihr jedoch nicht um „symptomhafte Korrekturen“, sondern um die grundsätzliche Fundierung der Erziehung überhaupt. Sie forderte, die Atmung als Grundlage und Ausgangspunkt jeder Erziehung zu nehmen und den „ganzen Menschen“, nämlich seinen Geist, seinen Körper und - was in der Regel unberücksichtigt blieb - seine Seele zu berücksichtigen. Was sich H. ANDERSEN im Einzelnen darunter vorstellte, sei hier in ihren eigenen Worten zusammengestellt:

*... die Atmung ist die wichtigste Lebenstätigkeit, und die Funktionen aller andern lebenswichtigen Organe hängen wesentlich von den Atmungsbewegungen ab. Diese Belehrung muß*

*so frühzeitig wie möglich beginnen, am besten schon bei Kindern, die schon allein durch gutes Beispiel leicht auf den richtigen Weg zu bringen sind. Ich weiß aus Erfahrung, daß Kinder sich mehr für ihre Körpertätigkeiten interessieren als Erwachsene und daß sie vorzügliche Selbstbeobachter sind. Der erste Sprachunterricht des Kindes im Hause, der erste Lese-, Turn-, Gesangunterricht in der Schule sollte von diesem Gesichtspunkt aus geregelt sein. Es ergeben sich hierbei bisher noch nie ausgenutzte Entwicklungsmöglichkeiten, denn im Zwerchfell liegt eine ungeheure Naturkraft, die seit Bestehen der Menschheit durch Nichtbeachtung und Unterdrückung lahmgelegt worden ist. Wenn man heutzutage von einer gewissen Degeneration der Menschen sprechen kann, so liegt diese zum größten Teil in den Atmungsmuskeln. Beobachtung der eigenen Atmung, bewußte Wiederherstellung der natürlichen Gesetzmäßigkeit bei der Einatmung und bewußte Beherrschung der für die Sprache notwendigen Kunstgesetze bei der Ausatmung, mit einem Wort: Erhebung der animalisch unbewußten Körpertätigkeit zur bewußt geregelten Geistestätigkeit — das ist der Weg, um die Atmungsmuskeln zu der Kraft und Leistungsfähigkeit zu erziehen, deren sie den Anforderungen des Seelenlebens und der gesteigerten Geistestätigkeit gegenüber in immer höherem Maße bedürfen. [Andersen 1908, 36]*

*Jedem aufmerksamen Beobachter wird wohl schon häufig bei entsprechenden Gelegenheiten die merkwürdige Manier aufgefallen sein, in der Kinder beim Aufsagen von Gedichten und Lektionen, beim Singen, ja selbst beim gewöhnlichen Sprechen und Erzählen Luft zu holen oder vielmehr zu schnappen pflegen. Die Einatmung geschieht dabei ausnahmslos durch den meist weit aufgerissenen Mund und verursacht ein hörbares Geräusch, ja oft einen lauten Ton. Auch findet sie viel zu häufig statt. Es gehört zu den größten Seltenheiten, daß Kinder einen Satz oder eine musikalische Phrase sinngemäß in einem Atem bis zu Ende sprechen oder singen; selbst kurze Sätze werden oft noch mehreremal an ganz ungehörigen Stellen durch rasches Absetzen und Einatmen unterbrochen. Es scheint diesen Unmanieren bisher wenig Beachtung zuteil geworden zu sein, denn man findet sie ziemlich allgemein bei Kindern jeden Alters, Standes und Geschlechts. Und doch ist die Atmung der Kinder ernstester Aufmerksamkeit wert, da sie von tief einschneidender Bedeutung für die körperliche und geistige Entwicklung des Kindes ist.*

*Kein besseres Mittel gibt es, um ein Kind mit lebhafter Phantasie und unruhigem Temperament in geregelte Bahnen des Denkens und Formen des Sprechens zu bringen, als die Erziehung zu geregelten Atmungsverhältnissen, sowohl in der Ein- wie der Ausatmung. Jeden Satz zu Ende denken, jedes Wort zu Ende sprechen und dabei jeden Atemzug ruhig bis zu Ende ausatmen, diese drei Dinge müssen, Hand in Hand gehend, dem Kinde zur Gewohnheit werden, soll eine harmonische Entwicklung von Gehirn- und Körperfunktion das Ziel der Erziehung sein. [Andersen 1909, 241 und 244]*

*... so kann die Atmung doch noch in weit höherem Maße bei der Erziehung wie beim Unterricht für die körperliche, geistige und seelische Entwicklung nutzbar gemacht werden. Bei allem Tun, besonders aber beim Anfangsunterricht auf jedem Gebiete müßte darauf geachtet werden, daß die Atmung nicht ins Stocken oder auf falsche Bahnen gerät. Besonders wichtig ist in dieser Richtung der Leseunterricht.*

*In demselben Sinne wie beim Lesen könnte auch in allen andern Fächern der Atmung der Kinder mehr Aufmerksamkeit zugewendet werden. Beim Schreiben und Rechnen z.B. hört die Atmung fast ganz auf. Das dürfte nicht sein. Es sollte dem Lehrer viel wichtiger sein, daß die Kinder ruhig weiter atmen, als daß sie die Buchstaben schreiben lernen.*

*Zwei Fächer sind es noch, die sich ganz besonders dazu eignen, die Atmung zur Grundlage des Unterrichts zu machen: der Turn- und der Gesangunterricht. Keine Bewegung dürfte beim Turnen gemacht werden ohne Übereinstimmung mit der bei ihr notwendigen Atembewe-*

gung. *Es ist nicht gleichgültig, ob bei einer Körperbewegung ein- oder ausgeatmet oder der Atem angehalten wird und in welcher Art dies geschieht.*

*Mehr als in allen andern Unterrichtsfächern kann naturgemäß im Gesangsunterricht für die Atmung getan werden, und zwar hier in erster Linie für die Beherrschung der Ausatmung. Angebahnt kann dies Bestreben schon im Lese- und Sprachunterricht werden. Beim Singen aber werden den inneren Muskeln durch die für die Tonhöhen nötigen Stimmbandspannungen noch viel mannigfaltigere Spannungsmöglichkeiten gegeben als beim Sprechen. Handelt es sich in anderen Stunden zum Teil darum, daß die Atmungstätigkeit nicht einschlummert, so wird man beim Singen immer mehr darauf hinarbeiten müssen, daß nicht zu viel eingeatmet wird; denn nichts ist schädlicher für die Stimmbänder als Überluft, die beim Ton entweder ungenützt als wilde Luft durch die Stimmbänder gedrängt oder zu unnatürlichen Kraftleistungen der Stimme benutzt wird.*

*Andererseits aber gibt ihm die Beherrschung des Atems, wie der Gesang sie verlangt, ein positives Mittel zur Erziehung und Beherrschung seiner Natur in die Hand. An der Psyche des Kindes wird ja vom ersten Tage an mehr als genug herumerzogen, an der Natur nie. Daher erklärt es sich, daß alle diese mühevollen Erziehungsbestrebungen so oft erfolglos bleiben. Die Natur des Menschen — das ist nicht sein Charakter, seine Geistesbeschaffenheit, sondern seine Herz-, Blut- und Nervenbeschaffenheit, seine Organtätigkeit. Daß alles dieses einen großen und bestimmenden Einfluß auf den Charakter, die Triebe, Leidenschaften und Begierden hat, weiß man längst. Aber wer hätte je daran gedacht, daß es möglich wäre, durch bewußte Regelung und Erziehung der ersteren erzieherisch auf die letzteren einzuwirken? [Andersen 1915, 136 und 154-158 (auszugsweise)]*

1920 wandte sich C. SCHLAFFHORST mit einem Zeitschriftenbeitrag an die Öffentlichkeit. Sie kritisierte, daß die ganze heutige moralische Erziehung in dem Bestreben gipfele, den Menschen für den Kampf zu stählen, den er gegen seine eigene ungeformte Sinnlichkeit zu führen hat. Da sie sich aber nur an die Psyche wendet und die Natur des Organismus außer acht läßt, so ist die ganze Riesenarbeit trotz unsäglicher Mühen von seiten der Eltern, der Schule und Kirche doch oft von sehr geringem Erfolg gekrönt. In der Tat steht man dem Gebiet des menschlichen Organismus, das wir als „Natur“ bezeichnen wollen und allem, was aus ihrem Wollen, Fühlen und Denken entspringt, ziemlich verständnis- und hilflos gegenüber. Die einseitige Bevorzugung des psychischen Denkens, Fühlens und Wollens bei der Erziehung hat diese Naturkräfte nicht in ihr Bereich gezogen und sie nicht entwickelt und nutzbar gemacht, sondern sie stets zurückzudrängen gesucht, ja man kann sagen, daß die Psyche auf Kosten der Natur groß geworden ist. [Schlaffhorst 1920, 127] In ihren Bestrebungen stellte sie sich die Frage, wie man einen Weg zur Erziehung der Natur im Menschen finden könne, der für alle Menschen gangbar sei und fand ihn schließlich in der Gesangkunst: *Die Gesangkunst ist eine Kunst, die so in der organischen Tätigkeit des Körpers wurzelt, die durch die Mitwirkung der Atmung, der Sprache, der Musik so zu gleichen Teilen an die Seele, an den Geist und an den Körper mit seinen Sinnen gebunden ist, daß sie in erster Linie dazu berufen ist, Gleichgewicht und Harmonie zwischen diesen drei Komponenten des menschlichen Wesens herzustellen.* [ebd.]

Zur Verwirklichung dieses Ziels ist es nach C. SCHLAFFHORST notwendig, das ganze Leben wieder zu dem von ihr als ursprünglich (und kosmisch) erkannten Rhythmus von Ausdehnung, Zusammenziehung und Ruhe (Anspannung - Entspannung - Lockerheit) zurückzuführen und mit der Atmung zu verbinden: *Die Dreiteiligkeit der Bewegungen muß später beim Trinken, Essen, Gehen, Sprechen, Laufen, Turnen auch hier wieder in Verbindung mit dem innern Rhythmus der Atmung, durchgeführt werden.* [ebd., 129] Sie begrüßte die mannigfachen Reformen und die Einführung von Spiel, Sport, Tanz, Turnen, Wandervogelbewegung

usw. Alles zielte darauf hin, der einseitigen Ausbildung in allen geistigen Disziplinen auch eine ausgleichende Bildung des Körperlichen hinzuzufügen. Ja, es hatte längere Zeit fast den bedrohlichen Anschein, als würde man nun aus einem Extrem ins andere fallen und sich ganz in der Betonung des Körpers verlieren, wie es früher mit der Bildung des Geistes geschehen war. Doch verloren alle diese Bestrebungen viel von ihrem Nutzen, weil dabei weder die Atembewegung beachtet wird, noch der Rhythmus der äußeren und inneren Muskeln ein richtiger ist. Würde das der Fall sein, so wären alle diese Reformen ein ganz hervorragendes Mittel zur Erziehung der Natur im Gegensatz zur Erziehung des Menschen. [Schlaffhorst/Andersen 1924, 92; Schlaffhorst 1920, 129]

Die Stimme verhilft uns zum Finden der Lungentätigkeit und zur Belebung der Atmungsmuskulatur; die innere Bewegung ist wichtiger als die äußere und darf bei keiner Beschäftigung, sei sie körperlicher oder geistiger Art, ins Stocken geraten. [Schlaffhorst 1922b, 80]. Sie stellt auch das Ventil für alle körperlichen, seelischen und geistigen Erregungen des Menschen dar. Beim Säugling äußert sich dies noch durch unartikulierte Schreien. Die später beginnende Tätigkeit des Sprechens ersetzt den Schrei in seiner Wirkung auf die Atmungsmuskulatur nicht im Entferntesten; einen gleichwertigen, ja noch höher zu bewertenden Ersatz kann nur der Gesangton bilden, und zwar auch nur der Gesang, der bei den verschiedenen Tonhöhen die rhythmische Bewegung der Stimme berücksichtigt. [Schlaffhorst/Andersen 1924, 94] Vor allem durch die Schule (Stillsein und Stillsitzen), aber auch durch angestregtes intellektuelles Arbeiten wird der Gebrauch der Stimme unterdrückt. An eine systematische, den natürlichen Gesetzen der Stimmfähigkeit entsprechende Entwicklung des Stimmorgans auf der Basis einer richtigen Atmung und Artikulation denkt Niemand. [Schlaffhorst 1920, 30]

Als Krönung der Erziehungsbestrebungen, die mit der Entwicklung der Atmungs- und rhythmischen Bewegungen beginnen sollten, ist es nach C. SCHLAFFHORST anzusehen, die rhythmischen Atmungs- und Körperbewegungen beim Sprachunterricht an die richtigen Artikulationsbewegungen anzuschließen, während der Gesangsunterricht die Rhythmik der Stimmbewegung zu regeln hätte. Von alledem geschieht beim Schulunterricht nichts, da man nicht weiß, daß jeder Vokal im Artikulations-, jeder Konsonant im Atmungs-, jeder Ton im Stimmapparat seinen ihm eigentümlichen Rhythmus hat. Der Gesang- und Sportunterricht wird nicht vom physiologisch-psychologischen, sondern nur vom verstandesmäßigen oder musikalisch-sinnlichen Standpunkt aus erteilt.

Zu Beginn der zwanziger Jahre waren die erzieherischen Bestrebungen nicht nur unter Gesangkünstlern bekannt, sondern auch in reformpädagogischen Kreisen. Wie sich durch einen Studienaufenthalt von Harleß, einem Mitarbeiter von Paul Geheeb aus der Odenwaldschule im Jahr 1920 belegt. Auf der vom Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht veranstalteten Tagung KÜNSTLERISCHE KÖRPERSCHULUNG (1922) war C. SCHLAFFHORST vertreten und schloß ihren Vortrag mit folgender Forderung ab: Die Erziehung des kommenden Geschlechts muß unter den Gesichtspunkt gestellt werden, daß durch die Kunst, den Gesang, erst einmal eine wahre Natürlichkeit hergestellt und damit die Kluft, die bei uns zwischen Geist und Körper, zwischen Ich und Natur klafft, überbrückt wird. Nicht als ob aus jedem Kinde ein Künstler für die Öffentlichkeit gemacht werden sollte, Künstler können überhaupt nicht gemacht werden, sondern die Kunst, die die Natur in uns, aber auch ausnahmslos in jeden von uns hineingelegt hat, herausholen und durch sie zum Leben zu kommen - das möge die Richtschnur für die Schulreformpläne der Zukunft sein. [Schlaffhorst 1922b, 80]

Diese Forderung konkretisierte sie inhaltlich mit H. ANDERSEN bei einer anderen Tagung des Zentralinstituts einige Jahre später. Es muß eine der Hauptaufgaben der künftigen Erziehung sein, dem Menschen frühzeitig das Bewußtsein von seinem inneren Leben zu wecken, um ihn für den immer schwerer werdenden Lebenskampf auszurüsten. Er muß die le-

*bengestaltenden Kräfte seiner Seele, die Natur in sich in Form, Inhalt und Bewegung kennen, verstehen und achten lernen; er muß Ehrfurcht vor ihnen haben, so daß er selbst bewußt an dieser Gestaltung mitarbeiten könnte, anstatt ihr, wie bisher immer in seiner Unterbewußtheit entgegenzuarbeiten.* [Schlaffhorst/Andersen 1926a, 104]

## 2. Arbeit im Kinderheim

MARIE SELBMANN-SCHLAFFHORST (1881-1958), eine examinierte Kinderheimvorsteherin, eröffnete 1918 in Rotenburg/Fulda, wohin ihre Schwester C. SCHLAFFHORST und H. ANDERSEN bereits 1916 ihre Schule verlegt hatten, ein Kinderheim. Wie sie später mitteilte, war ihr - als C. SCHLAFFHORST und H. ANDERSEN ihr Werk mit der Kofler-Übersetzung »DIE KUNST DES ATMENS« anfangen - die Idee gekommen, daß die Entwicklung aus dem Rhythmus der Atmung heraus bei Kindern anfangen müßte, daß dadurch Kräfte gehoben werden könnten, die ganz neue und beglückende Möglichkeiten für die Erziehung der Jugend bringen würden. [Selbmann 1926, 211] Die ROTENBURGER SCHULE FÜR KINDER UND JUGENDLICHE ist ... aus dem Bemühen erwachsen, die gesamte ROTENBURGER ARBEIT, die von Clara Schlaffhorst und Hedwig Andersen begonnen worden ist ... und von einer Atem-, Sprech- und Gesangkunst ausgeht, der Lebensbildung und dem Schulunterricht dienstbar zu machen. [Selbmann/Krüger 1930] Die ersten Schüler waren *idiotische und asthmatische Kinder*. Auch bei *psychopathischen Kindern* zeigte sich die *günstige Wirkung der natürlichen Atmung in moralischer und geistiger Beziehung*. Leider konnte mit den *anormalen Kindern* nicht weitergearbeitet werden. Sie *bedeuteten für die gesunden Kinder eine große Störung und hätten besonderer Lehrer und Räume bedurft. Zu einer solchen Erweiterung fehlten ... jedoch die Mittel.* [Selbmann 1926, 212]

Aufnahme fanden erholungsbedürftige Kinder und Jugendliche vom 6. bis 20. Lebensjahre an. Sofern geeignetes Personal dafür vorhanden war, wurden auch Kinder vor dem 6. Lebensjahre aufgenommen. Aufnahme war während des ganzen Jahres und für beliebige Dauer möglich. Falls es sich um einen Erholungsaufenthalt handeln sollte, wurden 4-5 Wochen als genügend angesehen. Sollte den Kindern jedoch eine ihr weiteres Leben bestimmende Grundlage durch die Rotenburger Arbeit zuteil werden, empfahl M. Selbmann den Aufenthalt nicht unter einem halben Jahr zu bemessen. [Selbmann/Krüger 1930] So ergab es sich, dass die anwesenden Kinder *ganz verschieden lange da* waren. Gemeinsam war den meisten jedoch der Grund ihres Dortseins, nämlich daß *es ihnen bei der üblichen Schulerziehung irgendwo fehlte.* [Ilda v. Wolf während der ROTENBURGER WOCHE 1926; vgl. Franz 1928, 142]

In die Arbeit des Kinderheims war der Schulunterricht unter Berücksichtigung der Lernziele derjenigen Schulen integriert, welchen die Kinder angehörten. Er wurde wesentlich von Atem-, Sprech- und Gesangunterricht befruchtet und in Art und Umfang in Rücksicht auf den Entwicklungsstand der einzelnen Kinder erteilt. [Selbmann/Krüger 1930] C. SCHLAFFHORST äußerte sich 1922 über das Grundprinzip in dieser Einrichtung: *In dieser Schule gilt, was Goethe in der Pädagogischen Provinz sagt: „Bei uns ist der Gesang die erste Stufe der Ausbildung; alles andere schließt sich daran und wird dadurch vermittelt. Der einfachste Genuß, sowie die einfachste Lehre werden bei uns durch Gesang belebt usw. Indem wir die Kinder üben, Töne, welche sie hervorbringen, mit Zeichen auf die Tafel zu schreiben, zu lernen und nach Anlaß dieser Zeichen sodann sie in ihrer Kehle wiederzufinden, ferner den Text darunterzufügen, so üben sie zugleich Hand, Ohr und Auge und gelangen schneller zum Recht- und Schönschreiben als man denkt, und da dieses alles zuletzt nach reinen Maßen, nach genau bestimmten Zahlen ausgeübt und nachgebildet werden muß, so fassen sie den hohen Wert der Maß- und Rechenkunst viel geschwinder als auf andere Weise. Deshalb haben wir denn unter allem Denkbaren die Musik zum Element unserer Erziehung gewählt, denn von ihr laufen gleichgebahnte Wege nach allen Seiten.“* Wir fügen hin-

zu: nicht nur Hand, Ohr, Auge, d.h. die Sinne, die sich mit der Außenwelt beschäftigen, werden geschult, sondern ein ganz neuer Sinn, der innere Muskelsinn, wird durch den Gesang geweckt und erzogen, der zur Entwicklung *seelischer Kräfte* führt. [Schlaffhorst 1922b, 80; ergänzend Schlaffhorst 1923b, 34-35]

1932 wurde das Kinderheim als *PÄDAGOGISCHES LANDHEIM FÜR KINDER UND JUGENDLICHE* - von nun an unter der Leitung von ILSE KRÜGER (1894-1985) - in das *HAUS WALDECK* (zuvor Internatshaus des evangelischen Pädagogikums Godesberg) oberhalb des Luftkurortes Herchen/Sieg verlegt. [Krüger 1932] I. Krüger nahm dort regelmäßig 10 bis 15 Kinder, in den Ferien ein vielfaches davon, ab einem Alter von drei Jahren auf und setzte hier die Arbeit in der bewährten Form bis 1935 weiter fort. Für die Weiterentwicklung bot die absolute Ländlichkeit jedoch zu wenige Möglichkeiten. I. Krüger berichtete: *Die Dorfschule kam für unsere Schulkinder nicht in Frage, für die jungen Mädchen fehlten ebenso die beruflichen Weiterbildungen, und nicht zuletzt sprach der Wunsch mit, der Arbeit auf eigenem Grund und Boden eine dauernde Stätte bereiten zu dürfen.* [Krüger 1935] Sie erwarb deshalb in Oberweimar ein Grundstück, wo sie bis 1951 ihr „Landheim“ weiter betrieb. In einem umfangreicheren Bericht einer Praktikantin<sup>1</sup> [NN 1937] wird die pädagogische Arbeit sichtbar, die darauf gerichtet ist, die Kinder individuell zu fördern und dabei gleichzeitig das Sozialverhalten zu schulen.

### 3. Arbeit in der Schule

Unterdessen entstand 1933 im Haus von M. Selbmann in Rotenburg eine private Mittelschule für Jungen und Mädchen (nach Lehrplan V für preußische Mittelschulen), *bei der in verschiedenen Unterrichtsfächern* [gemeint sind Deutsch, Turnen und Singen, vgl. Selbmann 1934] *nach Möglichkeit die Grundsätze der Schule Schlaffhorst-Andersen zugrundegelegt* wurden. Sie sollte nach M. Selbmanns Willen *außer der in allen Mittelschulen üblichen geistigen Ausbildung auch die in jedem Kinde liegenden Anlagen zur praktischen Tätigkeit wecken und entwickeln.* Der Leiter der Schule, Dr. Walther Warneck, war zuvor in einem Oberrealschul-Landerziehungsheim tätig. Die Mittelschule wurde mit einem Internat verbunden, in welchem den Zöglingen neben einer *liebvollen Pflege eine Erziehung zuteil werden soll, die sowohl der Natur als auch dem Menschen im Kinde durch die Arbeit an Atmung und Stimme gerecht zu werden hofft.* Weitere Pläne sahen im Anschluß an die Abschlußprüfung (nach der Obersekunda) für Mädchen eine Ausbildung in Kinderpflege und Haushalt vor. [Selbmann 1933]. Eine besondere Methode im Betreiben der Wissenschaftsfächer wurde nicht verfolgt. Der geistige Stand der Schüler, die hauptsächlich Rotenburger Schulen entstammten, entsprach dem einer Normalschule. Als gesund empfand W. Warneck die zwischen den Lehrplananforderungen und den auf reinen Organismus hinstrebenden Gedanken der Arbeit an Atmung und Stimme bestand. Sie schaffe, so W. Warneck, Reichtum und Wirklichkeitsbindung. [Warneck 1933]

In seinem ersten Jahresabschlußbericht zog W. Warneck folgende Bilanz des ersten Jahres: *Wir haben keine vom Stande anderer Schulkinder unterschiedenen rein geistigen, will lieber sagen intellektuellen Fortschritte zu verzeichnen, nein, - wir haben ja gerade das einseitig Intellektuelle mit Vorliebe die Kosten für das von uns getragene Vorwärtsschwingen der Kinder bezahlen lassen. Ein volles geistiges Wachsen ist bei dem ganz ungedrängten Einfließenlassen der Arbeit an Atmung und Stimme erst in vielleicht ein, zwei Jahren zu erwarten, wenn der Einfluß der Arbeit zum schöpferischen Bestandteil des jungen Wesens eingewachsen ist,*

---

<sup>1</sup> In Weimar befand sich das Seminar für Kindergärtnerinnen und Hortnerinnen, das unter Leitung von Wilhelmine (Mintja) Bostedt im November 1936 die Arbeitsweise der Schule Schlaffhorst-Andersen in den Unterricht aufgenommen hat. Im Seminar unterrichteten Lehrerinnen der Schule. Umgekehrt absolvierten die Schülerinnen ein Praktikum in Landheim.

*beim einen mehr, beim andern weniger. Der Hinweis für diese Möglichkeit ist aber eben durchaus schon gegeben in Gestalt einer bedeutend geweiterten Aufgeschlossenheit, einer Aufnahmebereitschaft, ja Aufnahmelust.* [Warneck 1934, 72]

Im Neuland des Schulalltags zeigte sich die Notwendigkeit, die Methoden den sich wandelnden Verhältnissen immer wieder anzupassen. *So trat nach der im Anfang unwillkürlich geübten individuelleren Bemühung vor zwei Jahren deutlicher und deutlicher die Notwendigkeit einer stärkeren Zusammenfassung hervor. Diese wurde gefunden in den täglichen gemeinsamen Morgenübungen. So im richtigen Zeitpunkt eingesetzt haben sie bald einen ersichtlichen Einfluß auf die Kinder ausgeübt im Hinblick auf eine Lösung aus der Einseitigkeit in Richtung auf eine Gesamtspannung der gegebenen Kräfte. ... Innerhalb der Morgenübungen wiederum trat nach längerer Zeit dann die Möglichkeit gelegentlicher geschlossener Uebungen (Uebungen im geschlossenen Ring) auf - ein Beginnen, das bei Schulkindern, vor allem Jungen, nur dann Erfolg verspricht, wenn man eine gewisse innere Gewähr des Gelingens hat, da man ja stets darauf achten muß, daß alles bei noch soviel Fröhlichkeit ernst genommen wird.* [Warneck 1937, 13]

Die politischen Verhältnisse verhinderten die Weiterführung der Schule. 1938 wurden alle privaten allgemeinbildenden Schulen geschlossen.

Neben Schule und Kinderheim unternahmen es einzelne ausgebildete Lehrerinnen der Schule Schlaffhorst-Andersen und Lehrkräfte, die in die Arbeitsweise eingeführt waren, die Arbeit an Atmung und Stimme in den Schulunterricht verschiedener Schulformen und die Berufsausbildung (beispielsweise von Kindergärtnerinnen) immer wieder bescheinigten erstaunlichem Erfolg einzubeziehen.

#### **4. Quellen- und Literaturangaben:**

- |                   |   |
|-------------------|---|
| Andersen 1908     | Hedwig Andersen: Gibt es einen männlichen und einen weiblichen „Atmungstypus“? In: Monatsschrift für Schulgesang, 3. Jg. 1908, Heft 2, 31-36  |
| Andersen 1909     | Hedwig Andersen: Die Atmung der Kinder beim Sprechen und Singen. In: Monatsschrift für Schulgesang, 3. Jg. 1909, Heft 11, 241-245   |
| Andersen 1915     | Hedwig Andersen: Die Atmung bei der Erziehung. In: Monatsschrift für Schulgesang, 10. Jg. 1915, Heft 6, 132-138 und Heft 7 154-159  |
| Franz 1928        | Arthur Franz (Hg.): Die Rotenburger Woche. Öffentliche Arbeitswoche der Rotenburger Schule für Atmungs- Sprech- und Gesangskunst / 26.-31. Juli 1926. Neun Vorträge und ein Bericht. Leipzig 1928                             |
| Krüger 1932       | Ilse Krüger: Bericht über das Sommerhalbjahr 1932 „Haus Waldeck“. Landheim für Kinder und Jugendliche (Schule Schlaffhorst-Andersen). In: Mitteilungen für die Freunde der Schule Schlaffhorst-Andersen, Heft 1 (1932), 12-14 |
| Krüger 1935       | Ilse Krüger: Haus Waldeck, Herchen (Sieg). In: Mitteilungen für die Freunde der Schule Schlaffhorst-Andersen, Heft 7 (1935), 21-22  |
| NN 1937           | Auszug aus der Ausarbeitung einer Schülerin der Oberstufe des Seminars für Kindergärtnerinnen und Hortnerinnen in Weimar. Mitteilungen für die Freunde der Schule Schlaffhorst-Andersen, Heft 9 (1937), 16-21                 |
| Schlaffhorst 1920 | Clara Schlaffhorst: Gesang- und Atemkunst im Dienste körperlich-sittlicher Erneuerung. In: Das Neue Deutschland. Hg. von Adolf Grabowsky. Gotha, 8. Jg., 1920, Heft 7, 127-131  |

- Schlaffhorst 1922b Clara Schlaffhorst: Die Bedeutung der Atmung. Vortrag bei der Tagung für Körperschulung in Berlin. In: Künstlerische Körperschulung, hrsg. von Ludwig Pallat und Franz Hilker. Breslau <sup>1</sup>1923, 71-80 bzw. <sup>3</sup>1926, 116-127
- Schlaffhorst 1923b Clara Schlaffhorst: [Die Welt der Natur in uns.] Auszug aus einem Vortrag, gehalten in der Volkshochschule Kassel [1. Dezember 1923]. In: Vorträge (1923), 29-35
- Schlaffhorst/Andersen 1924 Clara Schlaffhorst / Hedwig Andersen: Vortrag bei dem Lehrgang für Jugendpflege. Wegscheide bei Bad Orb, d. 8.8.1924. In: Atmung und Stimme (1928), 91-95
- Schlaffhorst/Andersen 1926a Clara Schlaffhorst / Hedwig Andersen: Entwicklung der gestaltenden Kräfte aus dem Rhythmus der Atmung. Vortrag, gehalten beim Zentralinstitut für Unterrichtswesen, Berlin, 26.4.1926. In: Atmung und Stimme (1928), 96-112; desgl. in: Atmung und Stimme (1951), 57-71
- Schürhaus 1986 Barbara Schürhaus: Musikerziehung im Vorschulalter zwischen 1900 und 1933. Ein Beitrag zur Geschichte der Musikerziehung. (Europäische Hochschulschriften, Reihe XI, Band 286). Frankfurt am Main - Bern - New York
- Selbmann 1926 Marie Selbmann-Schlaffhorst: Die Entwicklung der gestaltenden Kräfte aus dem Rhythmus der Atmung. In: Künstlerische Körperschulung, hrsg. von Ludwig Pallat und Franz Hilker. Breslau <sup>3</sup>1926, 211-216
- Selbmann 1933 Marie Selbmann-Schlaffhorst: Haus Selbmann. In: Mitteilungen für die Freunde der Schule Schlaffhorst-Andersen, Heft 2 (1933), 32-33
- Selbmann 1934 Marie Selbmann-Schlaffhorst: Die Privatmittelschule in Rotenburg (Fulda). In: Mitteilungen für die Freunde der Schule Schlaffhorst-Andersen, Heft 5 (1934), 101
- Selbmann/Krüger 1930 Marie Selbmann-Schlaffhorst / Ilse Krüger: Rotenburger Schule für Kinder und Jugendliche in Rotenburg a. Fulda. (Rotenburg 1930)
- Warneck 1933 Walther Warneck: Die Rotenburger Privat-Mittelschule im Hause Selbmann. In: Mitteilungen für die Freunde der Schule Schlaffhorst-Andersen, Heft 3 (1933), 53-55
- Warneck 1934 Walther Warneck: Jahresabschlußbericht der Privatmittelschule Rotenburg/Fulda. In: Mitteilungen für die Freunde der Schule Schlaffhorst-Andersen, Heft 4 (1934), 72-74
- Warneck 1937 Walther Warneck: Arbeit an Atmung und Stimme (Schlaffhorst-Andersen) und die private Mittelschule in Rotenburg / Fulda. In: Mitteilungen für die Freunde der Schule Schlaffhorst-Andersen, Heft 10 (1937), 11-19

## **Die Atemgymnastik bei der Erziehung (1898)**

### **Gibt es einen männlichen und einen weiblichen Atmungstypus? (1908)**

Aus dem Gesagten ergibt sich, daß gerade in den Eigenschaften, die den Menschen über das Tier erheben, die Gefahr liegt, sich vom natürlichen Atmungstypus zu entfernen. Die Gefahr ist umso größer, als dies ganz unbewußt und oft auch lange scheinbar ungestraft geschieht, und daß es erst ernster Erkrankungen der Lunge, der Stimme, der Nerven — oder der Absicht, Gesang zu studieren bedarf, um den Menschen aus dieser Unbewußtheit aufzurütteln. Hier täte wahrlich Belehrung not, denn die Atmung ist die wichtigste Lebenstätigkeit, und die Funktionen aller andern lebenswichtigen Organe hängen wesentlich von den Atmungsbewegungen ab. Diese Belehrung muß so frühzeitig wie möglich beginnen, am besten schon bei Kindern, die schon allein durch gutes Beispiel leicht auf den richtigen Weg zu bringen sind. Ich weiß aus Erfahrung, daß Kinder sich mehr für ihre Körpertätigkeiten interessieren als Erwachsene und daß sie vorzügliche Selbstbeobachter sind. Der erste Sprachunterricht des Kindes im Hause, der erste Lese-, Turn-, Gesangunterricht in der Schule sollte von diesem Gesichtspunkt aus geregelt sein. Es ergeben sich hierbei bisher noch nie ausgenutzte Entwicklungsmöglichkeiten, denn im Zwerchfell liegt eine ungeheure Naturkraft, die seit Bestehen der Menschheit durch Nichtbeachtung und Unterdrückung lahmgelegt worden ist. Wenn man heutzutage von einer gewissen Degeneration der Menschen sprechen kann, so liegt diese zum größten Teil in den Atmungsmuskeln. Beobachtung der eigenen Atmung, bewußte Wiederherstellung der natürlichen Gesetzmäßigkeit bei der Einatmung und bewußte Beherrschung der für die Sprache notwendigen Kunstgesetze bei der Ausatmung, mit einem Wort: Erhebung der animalisch unbewußten Körpertätigkeit zur bewußt geregelten Geistestätigkeit — das ist der Weg, um die Atmungsmuskeln zu der Kraft und Leistungsfähigkeit zu erziehen, deren sie den Anforderungen des Seelenlebens und der gesteigerten Geistestätigkeit gegenüber in immer höherem Maße bedürfen.

### **Die Atmung der Kinder beim Sprechen und Singen (1909)**

Jedem aufmerksamen Beobachter wird wohl schon häufig bei entsprechenden Gelegenheiten die merkwürdige Manier aufgefallen sein, in der Kinder beim Aufsagen von Gedichten und Lektionen, beim Singen, ja selbst beim gewöhnlichen Sprechen und erzählen Luft zu holen oder vielmehr zu schnappen pflegen. Die Einatmung geschieht dabei ausnahmslos durch den meist weit aufgerissenen Mund und verursacht ein hörbares Geräusch, ja oft einen lauten Ton. Auch findet sie viel zu häufig statt. Es gehört zu den größten Seltenheiten, daß Kinder einen Satz oder eine musikalische Phrase sinngemäß in einem Atem bis zu Ende sprechen oder singen; selbst kurze Sätze werden oft noch mehreremal an ganz ungehörigen Stellen durch rasches Absetzen und Einatmen unterbrochen. Es scheint diesen Unmanieren bisher wenig Beachtung zuteil geworden zu sein, denn man findet sie ziemlich allgemein bei Kindern jeden Alters, Standes und Geschlechts. Und doch ist die Atmung der Kinder ernstester Aufmerksamkeit wert, da sie von tief einschneidender Bedeutung für die körperliche und geistige Entwicklung des Kindes ist.

Kein besseres Mittel gibt es, um ein Kind mit lebhafter Phantasie und unruhigem Temperament in geregelte Bahnen des Denkens und Formen des Sprechens zu bringen, als die Erziehung zu geregelten Atmungsverhältnissen, sowohl in der Ein- wie der Ausatmung. Jeden Satz zu Ende denken, jedes Wort zu Ende sprechen und dabei jeden Atemzug ruhig bis zu Ende ausatmen, diese drei Dinge müssen, Hand in Hand gehend, dem Kinde zur Gewohnheit werden, soll eine harmonische Entwicklung von Gehirn- und Körperfunktion das Ziel der Erziehung sein. Die Hauptaufgabe fällt hierbei naturgemäß dem Elternhause zu, denn der Ge-

brauch des Atems wird mit der Sprache zugleich erlernt, und zwar kann zunächst nur durch gutes Beispiel auf das Kind eingewirkt werden. Es lernt ja in diesem Alter alles durch unbe-  
wußte Nachahmung, und wenn der Erwachsene es sich z.B. zur Regel machen würde, beim  
Vorsprechen eines Wortes den Mund stets erst einen Augenblick zu schließen, um einzuat-  
men, so würde das Kind sich dieses ebenso selbstverständlich angewöhnen, wie es sich das  
Aufreißen des Mundes und das hörbare Luftschnappen mit angewöhnt.

### **Die Atmung bei der Erziehung (1915)**

Die Atmung ist so wichtig, daß sie zum Ausgangspunkt, zur Grundlage der ganzen Erzie-  
hung, der häuslichen wie der Schulerziehung, gemacht werden sollte. Sie sollte die erste und  
vornehmste Sorge aller derer sein, denen das körperliche und geistige gedeihen unserer Ju-  
gend anvertraut ist.

So wirkungsvoll nun solche Übungen, wenn sie richtig gemacht werden, für die Erfri-  
schung zwischen den einzelnen Stunden auch sein können, so kann die Atmung doch noch in  
weit höherem Maße bei der Erziehung wie beim Unterricht für die körperliche, geistige und  
seelische Entwicklung nutzbar gemacht werden. Bei allem Tun, besonders aber beim An-  
fangsunterricht auf jedem Gebiete müßte darauf geachtet werden, daß die Atmung nicht ins  
Stocken oder auf falsche Bahnen gerät. Besonders wichtig ist in dieser Richtung der Leseun-  
terricht.

In demselben Sinne wie beim Lesen könnte auch in allen andern Fächern der Atmung der  
Kinder mehr Aufmerksamkeit zugewendet werden. Beim Schreiben und Rechnen z.B. hört  
die Atmung fast ganz auf. Das dürfte nicht sein. Es sollte dem Lehrer viel wichtiger sein, daß  
die Kinder ruhig weiter atmen, als daß sie die Buchstaben schreiben lernen. Alle Lehrer, die  
dies lesen, werden vor Entsetzen die Hände überm Kopf zusammenschlagen und rufen: „Das  
fehlte uns noch! Wir werden so schon kaum mit dem Pensum fertig!! Ja, ist es denn für die  
Kinder wichtiger, daß sie das „Pensum“ ableisten, oder daß sie lebensvoll und gesund die  
Schule verlassen?

Zwei Fächer sind es noch, die sich ganz besonders dazu eignen, die Atmung zur Grundlage  
des Unterrichts zu machen: der Turn- und der Gesangsunterricht. Keine Bewegung dürfte beim  
Turnen gemacht werden ohne Übereinstimmung mit der bei ihr notwendigen Atembewegung.  
Es ist nicht gleichgültig, ob bei einer Körperbewegung ein- oder ausgeatmet oder der Atem  
angehalten wird und in welcher Art dies geschieht.

Mehr als in allen andern Unterrichtsfächern kann naturgemäß im Gesangsunterricht für die  
Atmung getan werden, und zwar hier in erster Linie für die Beherrschung der Ausatmung.  
Angebahnt kann dies Bestreben schon im Lese- und Sprachunterricht werden. Beim Singen  
aber werden den inneren Muskeln durch die für die Tonhöhen nötigen Stimmbandspannungen  
noch viel mannigfaltigere Spannungsmöglichkeiten gegeben als beim Sprechen. Handelt es  
sich in anderen Stunden zum Teil darum, daß die Atmungstätigkeit nicht einschlummert, so  
wird man beim Singen immer mehr darauf hinarbeiten müssen, daß nicht zu v i e l eingeatmet  
wird; denn nichts ist schädlicher für die Stimmbänder als Überluft, die beim Ton entweder  
ungenützt als wilde Luft durch die Stimmbänder gedrängt oder zu unnatürlichen Kraftleistun-  
gen der Stimme benutzt wird.

Andererseits aber gibt ihm die Beherrschung des Atems, wie der Gesang sie verlangt, ein  
positives Mittel zur Erziehung und Beherrschung seiner N a t u r in die Hand. An der Psyche  
des Kindes wird ja vom ersten Tage an mehr als genug herumerzogen, an der Natur n i e . Da-  
her erklärt es sich, daß alle diese mühevollen Erziehungsbestrebungen so oft erfolglos blei-  
ben. Die Natur des Menschen — das ist nicht sein Charakter, seine Geistesbeschaffenheit,

sondern seine Herz-, Blut- und Nervenbeschaffenheit, seine Organtätigkeit. Daß alles dieses einen großen und bestimmenden Einfluß auf den Charakter, die Triebe, Leidenschaften und Begierden hat, weiß man längst. Aber wer hätte je daran gedacht, daß es möglich wäre, durch bewußte Regelung und Erziehung der ersteren erzieherisch auf die letzteren einzuwirken?

### **Gesang- und Atemkunst im Dienste körperlich-sittlicher Erneuerung (1920)**

Unsere ganze heutige moralische Erziehung gipfelt in dem Bestreben, den Menschen für den Kampf zu stählen, den er gegen seine eigene ungeformte Sinnlichkeit zu führen hat. Da sie sich aber nur an die Psyche wendet und die Natur des Organismus außer acht läßt, so ist die ganze Riesearbeit trotz unsäglicher Mühen von seiten der Eltern, der Schule und Kirche doch oft von sehr geringem Erfolg gekrönt. In der Tat steht man dem Gebiet des menschlichen Organismus, das wir als "Natur" bezeichnen wollen und allem, was aus ihrem Wollen, Fühlen und Denken entspringt, ziemlich verständnis- und hilflos gegenüber. Die einseitige Bevorzugung des psychischen Denkens, Fühlens und Wollens bei der Erziehung hat diese Naturkräfte nicht in ihr Bereich gezogen und sie nicht entwickelt und nutzbar gemacht, sondern sie stets zurückzudrängen gesucht, ja man kann sagen, daß die Psyche auf Kosten der Natur groß geworden ist. Kein Wunder, daß diese sich dafür durch Krankheit und moralische Auswüchse rächt.

In meinem Beruf als Gesanglehrerin habe ich jahrzehntelang an diesen Fragen studiert: Wie findet man einen Weg zur Erziehung der Natur — wie wertet man die Kräfte um, die aus dunkler, geheimnisvoller Tiefe oft mit elementarer Gewalt hervorbrechen und alle Dämme, die der Menschengestalt aufgebaut hat, niederzureißen. Die Erfahrungen, die ich bei diesem Forschen gesammelt habe, führten mich zu einem System, das sich sowohl bei Kindern, wie bei Erwachsenen vielfach bewährt hat, so daß ich mich veranlaßt fühle, meine Ideen niederzuschreiben, in der Hoffnung, daß sie eine Ergänzung aller bisherigen Erziehungsbestrebungen bilden.

Die Gesangkunst ist eine Kunst, die so in der organischen Tätigkeit des Körpers wurzelt, die durch die Mitwirkung der Atmung, der Sprache, der Musik so zu gleichen Teilen an die Seele, an den Geist und an den Körper mit seinen Sinnen gebunden ist, daß sie in erster Linie dazu berufen ist, Gleichgewicht und Harmonie zwischen diesen drei Komponenten des menschlichen Wesens herzustellen.

*Rhythmisierung -> Anspannung — Entspannung — Ruhe*

Die Dreiteiligkeit der Bewegungen muß später beim Trinken, Essen, Gehen, Sprechen, Laufen, Turnen auch hier wieder in Verbindung mit dem innern Rhythmus der Atmung, durchgeführt werden.

... So kann man ganz frühzeitig damit beginnen, die einseitigen Lustgefühle in Unlustgefühle umzusetzen und dadurch die Zirkulation des Blutes zu regeln. Denn dies ist bei uns Deutschen ganz besonders nötig. Das deutsche Blut ist von Hause aus schwerfällig und temperamentlos im Gegensatz zum Geist und zu den Sinnen. Die Erkenntnis dieser Tatsache, daß das Blut schwerfällig ist, hat zu mannigfachen Reformen und zur Einführung von Spiel, Sport, Tanz, Turnen, Wandervogelbewegung usw. geführt. Dies ist mit Freuden zu begrüßen, und doch verlieren alle diese Bestrebungen viel von dem unendlichen Nutzen, den sie auch in bezug auf die Regelung des geschlechtlichen Lebens haben könnten, weil dabei weder die Atembewegung beachtet wird noch der Rhythmus der äußeren und inneren Muskeln ein richtiger ist. Würde das der Fall sein, so wären alle diese Reformen ein ganz hervorragendes Mittel zur Erziehung der Natur im Gegensatz zur Erziehung des Menschen.

... Auch später im Leben des Erwachsenen sollte die Stimme das Ventil für alle seine körperlichen, seelischen und geistigen Erregungen bleiben, denn sie ist uns als solches von der Natur gegeben. Statt dessen unterdrückt man sie, soviel man kann, im Säuglingsalter durch den Lutschbeutel, im Kindesalter durch das ewige Berufen zum Stillsein, in der Schule durch das angestrengte geistige Arbeiten und Stillsitzen. Demgegenüber bilden die zwei Gestunden in der Woche kein genügendes Gegengewicht. An eine systematische, den natürlichen Gesetzen der Stimmfähigkeit entsprechende Entwicklung des Stimmorgans auf der Basis einer richtigen Atmung und Artikulation denkt Niemand.

Das wäre die Krönung der Bestrebungen, die mit der Entwicklung der Atmungs- und rhythmischen Bewegungen begonnen haben. Den rhythmischen Atmungs- und Körperbewegungen müssen sich beim Sprachunterricht die richtigen Artikulationsbewegungen anschließen, während der Gesangunterricht die Rhythmik der Stimmbewegung zu regeln hätte. Von alledem geschieht beim Schulunterricht nichts, da man nicht weiß, daß jeder Vokal im Artikulations-, jeder Konsonant im Atmungs-, jeder Ton im Stimmapparat seinen ihm eigentümlichen Rhythmus hat. Der Gesang- und Sportunterricht wird nicht vom physiologisch-psychologischen, sondern nur vom verstandesmäßigen oder musikalisch-sinnlichen Standpunkt aus erteilt und so erleben wir, daß die Gesangkunst, die als edelste Kunst dazu berufen ist, den Menschen zu erheben, ihn nur noch mehr in den sinnlichen Sumpf herunterzieht.

... Überhaupt müßte die Kunst in Deutschland noch viel mehr das ganze Volk durchdringen, denn mehr als jedes andere Volk der Welt hat der Deutsche künstlerische Anlagen in seiner Natur (siehe "Rembrandt als Erzieher") und die Sehnsucht danach in seiner Psyche. Könnte man ihn nur noch mehr durch Kunst erziehen, so würde man ihm die Menschwerdung von innen heraus erleichtern.

### **Die Wiederherstellung des natürlichen Lebensrhythmus (1922)**

Und wenn dann die Schulzeit beginnt mit dem Zwang des Stillsitzens, des Aufmerkens und des Aufnehmens des Lehrstoffes dann geht auch der körperliche und geistige Rhythmus unter, weil er in eine bestimmte dem Organismus oft ganz unnatürliche Form gezwängt wird. Diejenigen Kinder, die sich nachhaltig gegen diese Form wehren, das sind im Sinne der Schule die schlechten Schüler, "die schwarzen Schafe", aber es sind diejenigen die die stärkste Naturkraft haben, und die — allen Prophezeiungen der Lehrer zum Trotz — meist die tüchtigsten Menschen werden.

### **Die Bedeutung der Atmung. (Vortrag beim Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht, Tagung: Künstlerische Körperschulung. Berlin, 1922)**

Wir selber haben im Privatunterricht viel mit Kindern gearbeitet, aber auch im Klassenunterricht aller Schulgattungen läßt sich vieles davon mit gutem Erfolg anwenden, wie uns Lehrer und Oberlehrer versichert haben. Im Schreib-, im Lese-, im Turn-, im Gesangsunterricht kann die äußere Bewegung mit der inneren Lebensbewegung nach dem Gesetz des dreiteiligen Lebensrhythmus sehr gut verbunden werden. Schreibproben, die uns eine Oberlehrerin einschickte, ergaben eine überraschende Änderung der Handschrift. Dieselbe Oberlehrerin berichtete uns am Schluß des Schuljahres, daß ihre Klasse beim Abschiedsfest aus eigenem Antrieb das Zigarettenrauchen abgelehnt hätte, dem alle anderen Schülerinnen und auch die anwesenden Lehrerinnen frönten. Diese Kinder verließen das Fest um 12 Uhr, während alle anderen bis zum hellen Morgen weitertobten. Mehrere Oberlehrer haben uns gesagt, daß sie den größten Wert dieser Atmungs- und Stimmerziehung in dem Einfluß auf die Regelung des Geschlechtslebens erblickten und daß sie sie allein schon aus diesem Grunde für ein hochbedeutendes Erziehungsmittel hielten.

Es besteht bereits in Rotenburg eine kleine Schule, in der erholungsbedürftige Kinder nach diesen Grundsätzen erzogen und unterrichtet werden. In dieser Schule gilt, was Goethe in der Pädagogischen Provinz sagt: „Bei uns ist der Gesang die erste Stufe der Ausbildung; alles andere schließt sich daran und wird dadurch vermittelt“; die Stimme verhilft uns zum Finden der Lungentätigkeit und zur Belebung der Atmungsmuskulatur; die innere Bewegung ist wichtiger als die äußere und darf bei keiner Beschäftigung, sei sie körperlicher oder geistiger Art, ins Stocken geraten. Der eigentliche Schulunterricht baut sich darauf auf, und das hat zur Folge, daß der Schulrat die Kinder geistig fast zu weit vorgeschritten fand, obgleich nicht nur lernbegabte, sondern auch recht unbegabte darunter waren. Klettern, Turnen, Schlittschuhlaufen u.dgl. brauchen unsere Kinder nicht erst zu lernen, das können sie von selbst, und noch nie ist ein Unfall dabei vorgekommen, weil sie eine große Sicherheit im Gebrauch ihrer Glieder und Sinne haben.

... Ich sagte schon am Anfang, daß es sich bei der Atmung nicht nur um eine rein technische Frage handelt, sondern daß das ganze Leben, die Gestaltung der geistigen, körperlichen und seelischen Physiognomie, im weiteren Sinne also die Gestaltung des ganzen Schicksals von ihrer Gestaltung abhängt. Wir haben es zuerst bei Sängern, dann bei Kindern, dann bei Kranken, dann bei Gymnastik- und anderen Lehrern, schließlich fast bei allen anderen Berufen erfahren müssen: in dem Maße, wie mit Hilfe der Stimme die Atmung in Ordnung gebracht war, fand der Mensch sein Selbst, und damit die Kraft, den Kampf mit dem Leben siegreich zu bestehen. Das muß doch schließlich das letzte Ziel der Erziehung sein. Das hat die bisherige Erziehung nicht vollbracht. Wir sehen unser Volk am Boden liegen, und die Besten teils unterliegen, teils verzweifelt nach neuen Wegen, neuen Kraftquellen für die Jugend, für die Zukunft unseres Volkes suchen. Aber die politische und wirtschaftliche Not ist nicht die schlimmste, viel schlimmer ist der moralische Tiefstand, die seelische Schwäche und Hilflosigkeit, die uns auf Schritt und tritt begegnet. Für die Aufrichtung der Seele zu sorgen, das ist bei der Erziehung der kommenden Geschlechter das Wichtigste. Die Seele findet ihr Recht nur in der echten Kunst. Mit unserem Geist haben wir uns alle Elemente, Erde, Luft und Wasser dienstbar gemacht, aber die Seele hat Schiffbruch gelitten, weil wir uns nie um sie und ihr Recht bemüht haben.

... Der Typus des wahren Deutschen ist also noch nicht in die Erscheinung getreten. Die Erziehung des kommenden Geschlechts muß unter den Gesichtspunkt gestellt werden, daß durch die Kunst, den Gesang, erst einmal eine wahre Natürlichkeit hergestellt und damit die Kluft, die bei uns zwischen Geist und Körper, zwischen Ich und Natur klafft, überbrückt wird. Nicht als ob aus jedem Kinde ein Künstler für die Öffentlichkeit gemacht werden sollte, Künstler können überhaupt nicht gemacht werden, sondern die Kunst, die die Natur in uns, aber auch ausnahmslos in jeden von uns hineingelegt hat, herausholen und durch sie zum Leben zu kommen - das möge die Richtschnur für die Schulreformpläne der Zukunft sein.

## **Vortrag (Volkshochschule Kassel, 1923)**

Es tut gerade jetzt not, einen Weg zu finden, den alle gehen können, und dieser e i n e Weg führt über den Sozialismus. Gemeint ist nicht der Sozialismus, der sich parteipolitisch äußert und durch setzen will, oder wie er sich in Feuerköpfen ausmalt, sondern derjenige, der zu einem s o z i a l e n Gesetz hinüberleitet. Darunter verstehen wir e i n e Art z u l e b e n, d.h. den Odem so in sich aufzunehmen und in lebendige Kräfte umzusetzen, daß daraus die einzig wahre Art des Handelns und des Sprechens, der aufrechte Gang, kurz: das wahre Menschtum, das Höhenmenschtum, zu dem wir Deutschen berufen sind, hervorgeht. Diesen Weg könnten und müßten alle gemeinsam gehen, sogar Idioten, Taube, Blinde, Schwerkranke, ebensogut wie Kerngesunde, sofern in ihnen nur die Sehnsucht nach richtiger Willensbetätigung schlummert. Vorbedingung ist ein offener Sinn für die Wunder des Lebens und Sterbens in uns, dann erschließt sich dem inneren Auge und Ohr eine neue Welt.

In der Volkshochschule ließe sich sicher dieser hier entwickelte soziale Gedanke verwirklichen. Wichtiger wäre es allerdings, ihn schon in der Volksschule wirken zu lassen, damit endlich Goethes Forderung, die er in der Pädagog. Provinz äußert, verwirklicht werde: "Bei uns ist der Gesang die erste Stufe der Ausbildung, alles andere schließt sich daran und wird dadurch vermittelt. Der einfachste Genuß, sowie die einfachste Lehre werden bei uns durch Gesang belebt usw. Indem wir die Kinder üben, Töne, welche sie hervorbringen, mit Zeichen auf die Tafel zu schreiben, zu lernen und nach Anlaß dieser Zeichen sodann sie in ihrer Kehle wiederzufinden, ferner den Text darunterzufügen, so üben sie zugleich Hand, Ohr und Auge und gelangen schneller zum Recht- und Schönschreiben als man denkt, und da diese alles zuletzt nach reinen Maßen, nach genau bestimmten Zahlen ausgeübt und nachgebildet werden muß, so fassen sie den hohen Wert der Maß- und Rechenkunst viel geschwinder als auf andere Weise. Deshalb haben wir denn unter allem Denkbaren die Musik zum Element unserer Erziehung gewählt, denn von ihr laufen gleichgebahnte Wege nach allen Seiten." Wir fügen hinzu: nicht nur Hand, Ohr, Auge, d.h. die Sinne, die sich mit der Außenwelt beschäftigen, werden geschult, sondern ein ganz neuer Sinn, der i n n e r e Muskelsinn, wird durch den Gesang geweckt und erzogen, der zur Entwicklung s e e l i s c h e r Kräfte führt.

## **Vortrag (bei dem Lehrgang für Jugendpflege. Wegscheide bei Bad Orb, 1924)**

Denn Kräfte sind im deutschen Volk noch genug vorhanden. Es ist auch schon überall das Bestreben erkennbar, sie zu sammeln und auf einen richtigen Weg zu lenken. Dieses Bestreben mußte naturgemäß mit der Bildung der Jugend den Anfang machen und ist somit recht eigentlich eine Angelegenheit der Erziehung. Und zwar ist es charakteristisch, daß die Einsicht von der Notwendigkeit eines Wandels auf diesem Gebiet nicht nur bei denen, die zu Führern und Leitern der Jugend berufen sind, erwachte, — sondern auch ganz unabhängig davon bei der Jugend selbst.

Wandervogel, Gymnastik, Landerziehungsheim, Schulreformen, Einführung von Spiel und Sport und Handfertigkeitsunterricht — alles zielte darauf hin, der einseitigen Ausbildung in allen geistigen Disziplinen auch eine ausgleichende Bildung des Körperlichen hinzuzufügen. Ja, es hatte längere Zeit fast den bedrohlichen Anschein, als würde man nun aus einem Extrem ins andere fallen und sich ganz in der Betonung des Körpers verlieren, wie es früher mit der Bildung des Geistes geschehen war.

Zum Glück ist aber in jüngster Zeit wieder eine Wendung eingetreten und man erinnert sich, daß es noch einen dritten, fast den wichtigsten Bestandteil der menschlichen Wesenheit gibt, den man nicht ungestraft vernachlässigen darf, der aber bisher immer noch am wenigsten

beachtet wurde, — die Seele. Diese Wendung erkennen wir daran, daß man immer mehr anfängt, sich um die Atmung zu kümmern. Die Atmung ist die Seele des Organismus. Körper und Geist werden ja erst zu einer lebenden Einheit verbunden durch die Einkehr der Seele, des göttlichen Odems, in das neugeborene Wesen.

Die später beginnende Tätigkeit des Sprechens ersetzt den Schrei in seiner Wirkung auf die Atmungsmuskulatur nicht im Entferntesten; einen gleichwertigen, ja noch höher zu bewertenden Ersatz kann nur der Gesangton bilden, und zwar auch nur der Gesang, der bei den verschiedenen Tonhöhen die rhythmische Bewegung der Stimme berücksichtigt. und eben der Gesangton ist die beste Atemübung, der ideale Widerstand:

1. Gegen die Erschlaffung der Bauchmuskulatur und des Zwerchfells.
2. Der einzige Weg zur genügenden Kohlensäureentleerung der Lungen, die den Sauerstoffhunger des Blutes bedingt, durch den
3. ein vertiefter Einatmungsimpuls für das Zwerchfell hervorgerufen wird.

Durch solche Stimmübung erzieht man, wie ich aus eigener vielfacher Erfahrung sagen kann, die Atmungsorgane zur Widerstandsfähigkeit gegen Krankheitskeime, man erzieht den Menschen zu größter, geistiger und körperlicher Konzentrationskraft, das ist Leistungsfähigkeit, und die Natur im Menschen zu der rhythmischen Gesetzmäßigkeit, mit der er wohl geboren wird, die er aber bei der psychischen Erziehung verliert. Dies alles natürlich besonders dann, wenn diese Erziehung schon im jugendlichen, ja kindlichen Alter beginnen kann. Darum sollten es sich alle, die mit der Belehrung der Jugend betraut sind, angelegen sein lassen:

1. Die Jugend zum Bewußtsein der Bedeutung der Atmung und zum Verantwortlichkeitsgefühl gegenüber der eigenen Atmung zu bringen,
2. sie vor falscher Atmung zu bewahren.

Wenn die Atmung falsch ist, muß mit Notwendigkeit auch das Sprechen, Denken, Fühlen und Wollen falsch sein. Gerade durch diese geistig-seelischen Fähigkeiten, als freidenkendes, fühlendes, wollendes Wesen ist ja der Mensch mehr als alle anderen Geschöpfe in Gefahr, sich von der vitalen Gesetzmäßigkeit zu entfernen. Das psychische Leben greift immerfort störend in das seelische Leben ein.

### **Entwicklung der gestaltenden Kräfte aus dem Rhythmus der Atmung. (Vortrag beim Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht. Berlin, 1926)**

Der Gegenstand, über den ich heute zu Ihnen sprechen will, ist ein so weit- und tiefgreifender, daß ich den Mut dazu nur finde, weil die Not, die ich schon lange kenne, jetzt so angewachsen ist, daß sie auch von anderen gesehen, ja allgemein empfunden wird. Allgemein wenigstens auf dem Gebiet, wo man sich der Verantwortung für die Gestaltung der Zukunft des deutschen Volkes bewußt ist, daß die Gestaltung der deutschen Zukunft im wesentlichen von der Gestaltung des deutschen Wesens abhängt. Dies ist das Gebiet der Schulerziehung.

Worin besteht nun die Not? Meine sehr verehrten Zuhörer, ich sehe die Not darin, daß die Erziehung bei uns sich niemals um die körperlichen und seelischen Kräfte gekümmert hat, sondern nur auf Schulung des Geistes bedacht war, und daß infolgedessen in der Gesamterscheinung des Deutschen kein Gleichgewicht zwischen Geist, Körper und Seele zu finden ist. Aber auch auf dem geistigen Gebiet werden nicht alle Richtungen gleichmäßig gepflegt, son-

dern es wird vorwiegend das Denken geschult, das Wollen wird in falsche Bahnen gelenkt und das Fühlen läßt man einfach wild wachsen. Dazu kommt noch ein Übelstand, der in der Schule, namentlich in den höheren Schulen unvermeidlich ist: durch das stundenlange Sitzen während der wichtigsten Entwicklungsjahre verkümmert die wichtigste Lebens-tätigkeit, die Atmung und mit ihr die Stimme, und somit ist das eigentlich bewegende Element, die Seele, im Kind gebunden.

Wir brauchen für unsere Zukunft, für unsere Jugend etwas, wodurch das Loch zwischen Geist und Körper, zwischen Mensch und Natur, zwischen Sein und Schein nicht noch mehr aufgerissen, sondern ausgefüllt wird. Es ist eine leere Quinte da, die nur einen unbefriedigenden Zusammenklang ergibt. Zur Herstellung einer vollständigen Harmonie, die einen bestimmten Charakter hat, fehlt die vermittelnde Terz, die den Abgrund überbrückt und die Extreme verbindet.

Diese Aufgabe erfüllt die Atmung, die lebenweckende und lebenerhaltende seelische Bewegung, weil sie die einzige von allen wichtigen Lebenstätigkeiten ist, die nicht nur der Natur, sondern auch dem Menschen gehorcht, die nicht nur unwillkürlich arbeitet, sondern auch willkürlich zu beeinflussen ist. In der Atmung erwacht das Leben des Individuums und überträgt sich von ihr aus auf alle Organe: Herz, Verdauungsapparat, Gehirn; Blutbeschaffenheit Blutzirkulation, alles hängt von der Atmung ab und stockt, sobald sie stockt. Alles kann man durch sie hemmend oder anregend beeinflussen und zu rhythmischem Tun erziehen. Hier ist der Angelpunkt, von dem aus man überhaupt die Natur im Kind erziehen kann, und das ist es, wonach wir trachten müssen, denn es ist ebenso wichtig wie die Erziehung des Menschen im Kind. Ja, es sollte bei der ganzen Erziehungsarbeit im Vordergrund stehen, denn es macht viel Mühe bei der Erziehung des Menschen überflüssig.

Sie werden fragen: Was verstehen Sie unter der "Natur in uns", im Menschen oder im Kind? Mit ein paar Worten erklären läßt sich der Begriff Natur ebensowenig wie etwa der Begriff Leben. Natur kann nicht erklärt, sie muß erlebt werden und wird schließlich von jedem anders erlebt. Daher möchte ich Sie alle, meine lieben Zuhörer, anregen, selbst danach zu forschen und zu versuchen, etwas davon in sich zu erleben. Wir können die Natur in uns als Inhalt, als Form oder als Bewegung erkennen und erleben. Inhaltlich offenbart sie sich uns als Geist, der alles Geschaffene durchdringt, in der Bewegung als Rhythmus, der in allem Erschaffenen schwingt, und in der Form durch die Urformen, die allem Seienden zugrunde liegen.

Alle drei: Geist, Rhythmus, sowie Urformen finden wir auch in unserem menschlich-tierischen Organismus. Von den Urformen will ich hier nur die drei wichtigsten nennen: die Fläche, den Kegel, das Band.

Die Fläche sehen wir im Zwerchfell verkörpert, die Kegelform in der Lunge, das Band in den Sehnen, von denen uns hier am meisten das Stimmband angeht.

Es muß eine der Hauptaufgaben der künftigen Erziehung sein, dem Menschen frühzeitig das Bewußtsein von seinem inneren Leben zu wecken, um ihn für den immer schwerer werdenden Lebenskampf auszurüsten. Er muß die lebengestaltenden Kräfte seiner Seele, die Natur in sich in Form, Inhalt und Bewegung kennen, verstehen und achten lernen; er muß Ehrfurcht vor ihnen haben, so daß er selbst bewußt an dieser Gestaltung mitarbeiten könnte, anstatt ihr, wie bisher immer in seiner Unterbewußtheit entgegenzuarbeiten.

**Begrüßungsrede [zur Tagung der Rotenburger Schule für Atmungs- Sprech- und Gesangskunst] (Celle, 1928)**

Das Deutschtum ist noch nicht im ganzen Umfange vorhanden; zwei Drittel aller Werte, beziehungsweise Nervenkomplexe, schlummern noch den Dornröschenschlaf in der deutschen Seele. Was geschieht in der Erziehung, um diese zwei Drittel zum Leben und Blühen zu bringen? Leider wenig. Wir müssen anerkennen, daß viel gesucht und probiert wird, aber die Wege, die gegangen wurden, sind nur geeignet, eine Mechanisierung des einen bisher schon lebendigen Drittels zu bewirken. Der allgemeine Examenszwang, der wie ein Fluch auf jedem, aber auch jedem Berufe liegt, bedeutet nicht nur eine ungeheure Belastung des Wirtschaftskontos der Eltern, sondern was noch viel schlimmer ist, des Lebenskontos der Jugend.

Die weibliche Jugend wird von dieser Überspannung der Nervenkräfte in gleichem Maße betroffen wie die männliche; und dies ist für die Zukunft des Volkes noch verhängnisvoller. Naturgemäß werden die Kräfte, die das Gehirn braucht, den übrigen Organen, Insonderheit den Organen, die der Bestimmung des Weibes dienen, entzogen. Ich möchte nicht den Anschein erwecken, als glaubte ich, unsere weibliche Jugend könnte die Gehirnarbeit nicht leisten; sie wäre weniger klug als der männliche Teil. Im Gegenteil. Es gibt sicher viele Mädchen, die die Examensarbeit geistig mit größerer Leichtigkeit bewältigen können als manche Knaben.

Was aber sagt die Natur in ihnen dazu? Wird der innerste Lebensnerv gekräftigt und für die vielseitigen Ansprüche, die allein schon das äußere Leben heute stellt, tüchtig gemacht? Mit nichten! Dieses vollzieht sich heute nicht mehr in den Grenzen der Leistungsmöglichkeit eines Organismus, der schon beim Beginn seiner Laufbahn, d.h. nach Abwicklung aller notwendigen Examina, in seinem innersten Kern ausgesogen, ja oft geknickt ist. Im Beruf geht dann die Überspannung weiter. In jedem Beruf wird heute über Überlastung geklagt. Liegt es daran, daß heute von jedem einzelnen mehr verlangt wird als früher, oder daran, daß der einzelne heute weniger leistungsfähig ist?

Beides ist wohl der Fall. Jedenfalls vollzieht sich die Arbeit, die Leib und Seele schon bei den Vorbereitungen zum Beruf leisten müssen, nicht im richtigen Gleichgewicht; es ist nirgends dafür gesorgt worden, daß der Mensch Bewußtsein und Gefühl für die Natur und ihren Rhythmus erlangte, und so tritt er schon mit verkrampften Nerven in den Beruf ein, und hier geht die Verkrampfung immer weiter, weil der Mensch der Natur in sich vollkommen verständnislos gegenübersteht.

Um dieser Zerrissenheit abzuhelfen, gäbe es nur den Weg, daß die körperliche, geistige und seelische Erziehung aller Stände auf eine einheitliche Grundlage gestellt würde. Die Grundidee wäre die, daß nicht die Psyche im Menschen, sondern die Natur im Menschen und ihr Rhythmus zum Ausgangspunkt bei der Erziehung genommen werden muß.

... Noch vor sechs Jahren wurde bei der großen Gymnastik-Tagung in Berlin vom ärztlichen Vertreter der Regierung öffentlich ausgesprochen, Atemübungen wären eine ganz nützliche Leibesübung, aber man dürfe nur nicht eine Weltanschauung darauf gründen. Welch eine kurzsichtige, engherzige Einstellung gegenüber einem Gebiet von so fundamentaler Bedeutung, nicht nur für diesen oder jenen einzelnen, der zufällig an Asthma leidet oder seine Stimme verloren hat, sondern für die gesamte Menschheit, für die Zukunft des deutschen Volkes! Es ist wohl jedem klar, daß das deutsche Volk heute an einer Wende in seinem Entwicklungsleben steht. Soll es auf dem Wege der Technisierung, des Rekordtaumels immer weiter und weiter der Mechanisierung zugetrieben werden, oder soll sein Sinn so gelenkt werden, daß es mehr seiner inneren Stimme lauschen, sich auf seine Naturkräfte besinnen, seine seelische Bestimmung erkennen und pflegen lernt?

Der Lehrer muß an die Musik anknüpfen, die ein jedes Kind, mag es musikalisch gelten oder nicht, in seinem Innern trägt: An die Schwingung seiner Organe, an den Rhythmus seines Blutes, an die Atmung seiner Seele; er muß geradezu am Kind selbst Studien machen und vor allen Dingen ihm das musikalische Gesetz nicht eher aufpropfen, ehe die Stimme in ihrem physiologischen Gesetz sicher oder, mit anderen Worten, ehe die Seele so erstarrt ist, daß sie sich durch den Zwang des Gehirns nicht mehr unterdrücken läßt; dann erst bedürfte sowohl musikalische als auch jede andere geistige Disziplin an das Kind herangebracht werden. Wer es nicht erlebt hat, der kann sich keine Vorstellung davon machen, welch einen ungeheuren Einfluß diese Art der Musikerziehung hat. Wir haben es schon bei ganz kleinen zweijährigen Kindern erfahren, welche erstaunlichen Veränderungen in ihrer geistigen Entwicklung vor sich gingen, nachdem wir sie durch die Stimme mit ihrem Körperleben verbanden. In einer gesetzmäßig geregelten Stimmbewegung ist es möglich, die schon durch Vererbung überkommene Zerrissenheit der Naturseele wieder zusammenzuknüpfen. Hand in Hand mit einem so verständnisvoll arbeitenden Lehrer lernt jedes Kind allmählich seine Erziehung selbst zu lenken. Es sieht Talente in sich erwachsen, produktive Kräfte, von denen es bisher kein Bewußtsein hatte. Dies erleben wir, natürlich nicht in dem Maße wie bei Kindern, aber bei stem Studium um so andauernder auch bei Erwachsenen, je bis ins höhere Alter hinein.

### **Die artikulatorische Gesetzmäßigkeit der Sprachlaute (1935)**

Sehr wichtig ist es, mit Kindern im ersten Schuljahr diese und die folgenden Uebungen mit allen Sprachlauten zu machen, aber nicht, wie das gewöhnlich geschieht, mit gewaltsam gepreßter oder gestoßener Ausatmung, sondern mit leisem Stimmeinsatz und ruhiger Atemführung. Schon oft haben uns Lehrer und Lehrerinnen bei der Durchnahme gerade dieser Uebungen gesagt: "Das machen wir aber in der Schule mit unseren Kindern ganz falsch".

### **Stimme als Urphänomen (1936)**

Die einseitige Erforschung der Ernährungsverhältnisse wie sie heute üblich ist, ohne Beachtung und Lehre des gesetzmäßigen Vorganges der Luftnahrung und ihrer kunstgemäßen Verwendung für die Muttersprache und den deutschen Volksgesang vermittelt der Stimme als Urphänomen, bleibt zu sehr im Einzelnen stecken und erfaßt nicht genug die Einheit von Körper, Seele und Geist. Das, was dem Körper als Richtschnur für sein äußeres Wachstum gegeben wird, fördert im besten Fall sein Wohlbefinden. Aber damit ist eine Entfaltung seines Innenlebens und seine Entwicklung zu geistiger Größe, mit einem Wort zum höheren Menschtum, wie es das Erziehungsideal des nationalsozialistischen Staates ist, noch nicht angebahnt. Das deutsche Volk braucht neue Richtlinien für die Schulung der inneren und äußeren Kraft, um harmonische Persönlichkeiten aus seiner Mitte hervorzubringen, die ihm Impulse geben, die großen Kunstwerke unserer Dichter, Denker und Musiker aus dem Herzen heraus lebendig werden zu lassen. So wächst über jeden einzelnen hinaus die große Menschheitsidee als Allgemeingut aller bis in die Unendlichkeit hinein. Der Deutsche kommt nur durch das Gesetz zur Freiheit.

### **Die Stimme des Menschen (1937)**

Aus der Verpflichtung, dem heranwachsenden Geschlecht, — das neuen Zielen zustrebt — auch den neuerkannten Weg zur Erziehung des menschlichsten Organs, der Stimme, zu zeigen, darf der nicht länger schweigen, der sein ganzes Leben diesem Aufbau gewidmet hat. Und so sagen wir es und mit uns alle, die uns bei dieser Arbeit zu helfen bereit sind: Der Weg der Erziehung durch Atmung, Sprache und Stimme müßte den staatlichen Schulen zu Grunde gelegt werden. Zu guten Ergebnissen führt er bereits in unserer Versuchsschule, der Mittelschule in Rotenburg, sowie in der Arbeit verschiedener Berufslehrerinnen. In der Hauptsache

standen und stehen uns bis jetzt leider nur die Ferien für die Arbeit an den Schulkindern und Lehrern zur Verfügung; sie könnte aber, von Klasse zu Klasse dem übrigen Unterricht ange-reiht, ein wertvolles Hilfsmittel der Schulungs- und Erziehungsarbeit werden. Denn gerade die Kinder sind die eifrigsten Förderer des ihnen vom Schöpfer verliehenen Lebensgefühls.

Marie Selbmann

vor fünfundzwanzig Jahren, hatte ich die Idee Ehe ich im Jahre 1918 anfang, diese Idee praktisch auszuführen, hatten auch Klara Schlawffhorst und Hedwig Andersen schon Erfahrungen in der Arbeit mit Kindern gemacht, die mir nun zugute kamen. Ihnen und noch manchen andern Menschen, die ich hier nicht alle aufzählen kann, habe ich es zu verdanken, daß ich durch sieben Jahre schwerster wirtschaftlicher Bedrängnisse meine Tätigkeit aufrecht erhalten konnte, aus der heraus ich nun sagen darf: Unsere ganze Erziehung gestaltet sich um auf Grund einer natürlichen Atmung: die geistige, die seelische und die leibliche Erziehung.

Durch täglichen systematischen Unterricht im Gesang lernen unsere Schüler ihre Stimme erst finden, dann lieben und schließlich gebrauchen. Die Stimmen erreichen nach einem Vierteljahr der Arbeit bei uns den Umfang von drei Oktaven, die Kinder lesen und sprechen mit schwingender Stimme, ohne Ermüdung und Hemmung. Ihr Lesen zeugt von geistiger Gestaltungskraft, Wärme des Gefühls und Sinn für die Phrasierung. Bei einem Zusammensein von zwanzig Kindern wird niemals ein Schreien und Johlen sein.

Aber nicht nur zum Singen brauchen wir die Stimme, sondern auch zum Lesen. Die Kinder, die gelernt haben mit ihrer Stimme zu lesen, erfassen das Gelesene beseelter, alles Mechanische ist ihnen fremd. Demzufolge ist auch die Rechtschreibung eine bessere, und die Schrift selbst ist gut und deutlich. Höchst verderblich für eine Schrift ist das Schnellschreiben in der Schule, denn durch die im Schnellschreiben liegende Hetze wird der natürliche Rhythmus nicht beachtet. Wir haben die Erfahrung gemacht, daß jede schlechte Schrift durch systematisch durchgeführten Unterricht im rhythmischen Atmen sich gebessert hat. Der natürliche Lebensrhythmus, der allem Unterricht der Rotenburger Schule zugrunde liegt, darf auch beim Schreibunterricht nicht außer acht gelassen werden. Die Kinder lernen ihn erst in ihren Körperbewegungen erleben, dann in den Bewegungen der Artikulationsorgane beim Sprechen und Singen, zuletzt lernen sie ihn durch die Stimme auf die Atmung zu übertragen. Kinder ohne diese Vorbereitung Atemübungen machen zu lassen, halte ich für einen Unfug.

Ob das Kind schreibt, liest, spricht, singt, spielt oder ißt, in jedem Fall wird darauf acht gegeben, daß die innere Bewegung der Atmung durch die psychische Aufmerksamkeit nicht gestört oder gehemmt wird. Dadurch erreichen wir eine doppelte Klugheit, eine psychische und eine physische Klugheit, und die Konzentrationskraft, die in der Schule allgemein vermißt wird. Die Freudigkeit der Kinder beim Lernen ist so groß, daß es für sie keine größere Strafe gibt, als eine Lehrstunde zu verlieren.

... Ich deutete schon vorher an, daß die Kinder den natürlichen Lebensrhythmus zuerst bei Körperbewegungen zu erleben imstande sind. Bei täglichen Übungen morgens im Garten geht unser Streben dahin, die Schüler durch äußere Bewegung, die wir mit ihnen machen, zum Bewußtsein der aufbauenden Kräfte des Odems zu bringen. Ist dieses Bewußtsein erst erreicht, so geht jede äußere Bewegung Hand in Hand mit einer Atembewegung und drückt das Leben aus, das wir am Anfang ihres Hierseins sehr vermissen und wozu die Kinder eigentlich geschaffen sind. Im Gegensatz zu den Übungen, die zur Schulung des Körpers dienen sollen, arbeiten wir an dem Aufbau des Leibes durch den Odem und schließen später erst die Körperübungen an. Die Bedeutung der Erziehung, die auf die Entwicklung der Atmung und Stimme aufgebaut ist wird erst dann ganz zu übersehen sein, wenn die so erzogenen Kinder zu Persönlichkeiten herangereift sein werden. Durch sie wird sich ein neues Menschentum offenbaren, nachdem heute schon der allgemeine Sehnsuchtschrei geht.

## **Franz (Hg.): Die Rotenburger Woche**

Frau Marie Selbmann-Schlaffhorst gab Vormittag 10 Uhr im Zeichensaal eine Probestunde; durch die große Zuhörerschaft in dem gleichen und in dem benachbarten Raum wurde die Aufgabe für die Leiterin und für die Kinder etwas erschwert. Trotzdem arbeiteten und antworteten die Kinder frisch und unbefangen. Frau Selbmann zeigte Sing-, Sprech- und Schreibübungen. Ausatmen, Summen, Laut, Sprache und Gesang wurden in ihrer Stufenfolge durchgenommen. Auch beim Schreiben sollte in der Hand- und Armführung auf physiologische Zusammenhänge mit dem Atem Rücksicht genommen werden. Übungen zur „verbundenen“ Schreibbewegung wurden gezeigt. „Verbundene“ Bewegungen sind solche Bewegungen der Glieder, welche die Atembewegung nicht hemmen, sondern zu ihr in Beziehung stehen. Aus der Finger- und Armbewegung beim Schreiben und noch deutlicher aus den Schriftzügen kann man erkennen, ob die Schreibbewegung „verbunden“ oder „unverbunden“ gewesen ist. Es ist klar, daß der Schulunterricht hieraus Nutzen ziehen kann. Beim Tönen und Vokalsingen kommt es auf die richtigen Spannungen an, die im jugendlichen Organismus erzeugt werden. An Sprechübungen nach Jul. Hey wurde gezeigt, wie der artikulierte Stimmgebrauch und die „tönende“ Sprache gepflegt wird. Leichtere Gedichte wurden einzeln und in Gruppen gesprochen. Die Anfänger können nicht so viel von dem Inhalt zum Ausdruck bringen wie die Fortgeschrittenen. Das gleiche gilt von den Liedern; es wurden Einzel- und Chorgesänge vorgelesen.

Die Aussprache nach dieser Arbeitsstunde der Kinder war besonders ergebnisreich, weil die Einwände des Gegners (Gesanglehrer Bode-Rotenburg) scharf formuliert waren, und dadurch dazu anregten, das Ziel der Rotenburger Kinderausbildung zu erörtern, das von der Kritik nicht berücksichtigt worden war. Die Kinder waren bei der Debatte natürlich nicht anwesend.

Die Vorwürfe des Herrn Bode waren die folgenden:

1. Warum sitzt die Lehrerin am Klavier? wenn sie selbst begleitet, kann sie die feinen Regungen der Kinder nicht beobachten.
2. Die Singübungen gehen durch drei Oktaven, die Kinder haben von Natur nur den Umfang der mittleren Lage.
3. Die Pausen werden zu lange abgewartet; das ist unmusikalisch.
4. Der flackernde Ton ist ein Beweis für schlechte Atmung.
5. Jede Musikkraft beruht in dem Verbindungsstück zwischen zwei Tönen. Um das zu lernen, wäre hier die Tonika-Do-Methode dringend zu empfehlen.

Er fügt hinzu, daß er mit Klassen von fünfzig Kindern bessere Erfolge aufzuweisen hat in Treffsicherheit, Aussprache, schönem Stimmklang, musikalischer Schulung.

Zuerst antwortet Ilda von Wolf: „Das soll hier kein Konzert sein, sondern es soll Einblick in die Arbeit gegeben werden. Die Kinder hier sind ganz verschieden lange da; sie sind fast alle hergekommen, weil es ihnen bei der üblichen Schulerziehung irgendwo fehlte; zum Teil sahen sie jämmerlich aus, als sie herkamen. Hier soll ihnen in kurzer Zeit das gegeben werden, was sie draußen nicht bekommen können.“

Lore Reyer deutet (zu Punkt 3) darauf hin, daß Rhythmus und Takt an und für sich nichts miteinander zu tun haben.

Frau Kühling-Kassel: „Ich glaube verstanden zu haben, daß es hier nicht darauf ankommt, Musik (P.5) und musikalischen Takt (P.3) um ihrer selbst willen den Kindern beizubringen. Die Kinder haben erfaßt, was dahinterliegt. Als Mutter hat mich das beglückt. Ein Kind hat mich mit seinem Abendlied zu Tränen gerührt. Ich habe mich darüber gefreut, daß die Kinder so hoch singen. Ihre Art zu Atmen bringt die Kinder dazu, daß sie hoch singen können, ohne daß es ihnen schadet, ohne daß es quiekt und pfeift. So erreichen sie mühelos, was mich nach jahrelangem Gesangsunterricht anstrengt. Sie kommen auf natürliche Weise zu hohen Tönen.“

Hans Martin-Leipzig (zu P.1), meint, es wäre falsch, beim Unterrichten einen anderen spielen zu lassen. Beim Spiel am Flügel hat die Lehrerin die Kinder im Auge.

Marie Selbmann-Schlaffhorst betont, daß sie nicht nur als Musiklehrerin, sondern als Mutter mit den Kindern arbeitet, weil sie ihre Not mitfühlt. „Auch wenn ich die Kinder nicht sehe, fühle ich sie in den Stunden.“

Clara Schlaffhorst: „Wie groß der Umfang der Kinderstimme sein kann, ist noch nicht erwiesen. Was heute in der Gesangszunft als richtig gilt, ist nicht maßgebend. Es könnten erst maßgebende Resultate festgestellt werden, wenn man Untersuchungen an richtig atmenden Kindern anstellen würde. Daran arbeiten wir aber in erster Linie, daß die Kinder richtig atmen lernen. Denn leider ist es so, daß heute auch schon Kinder falsch oder ungenügend atmen, besonders wenn sie schon die Schule besucht und Schulgesangsunterricht genossen haben. Die Innervation, d.h. die Verbindung vom Nervenzentrum zum ausführenden Muskel, in diesem Fall Atmungs- und Stimmuskel, funktionieren nicht richtig. Das konnten Sie noch deutlich an dem Flackern der Stimme bei dem Kinde hören, das erst ganz kurze Zeit bei uns ist.

Der richtigen Innervation zuliebe stellen wir das Musikalische zunächst hinten an, der Atmungsrhythmus der Kinder ist uns wertvoller als der Takt des Musikstücks, und dabei werden die Kinder gesund, blühend, lebensvoll und finden frühzeitig ihr Selbst, dabei singen sie so, daß es zu Herzen geht. Darin besteht ja ihre Not, daß sie dies alles nicht haben, ehe sie zu uns kommen, und diese seelische Not ist noch größer als die körperliche. Um aber das Seelische herauszuhören, dazu braucht man besondere Ohren, nämlich nicht musikalisch (P.5), sondern physiologisch (auf die Stimmfunktionen) eingestellte Ohren.

Man verlangt immer Vollendetes, auch schon von den Kindern. Wir haben keine Möglichkeit das zu vollbringen, was uns als Vollendung vorschwebt, denn die Kinder sind meist nur einige Wochen im Jahre bei uns. Wenn wir den üblichen Schulgesang hören, ist er für unsere Ohren auch nicht vollendet. Wir wollen hier auch nichts vollendetes herausstellen, sondern nur Ihnen einen Einblick in unser Forschen geben, denn wir sind noch immer am Forschen und halten unsere Arbeit auch heute noch nicht für vollendet.“

Die rhythmische Stunde der Kinder am Dienstag Nachmittag bot wieder ein ganz anderes Bild. in der luftigen Turnhalle der Große Kreis der Zuschauenden, in der Mitte Frau Marie Selbmann, ums sie die fröhlichen, leichtgekleideten und leichtbeschuhten Kinder. Es ist schwer zu sagen, woran es lag, daß alle Zuschauer durchaus teilnahmen. Es ist, als ob sich das innere Leben, das man durch bestimmte körperliche Bewegungen freizumachen versucht, anderen mitteilte. Atemübungen und rhythmische Übungen, Schwingen, Kreisen, Tönen, Gehen, Laufen, Hüpfen fügten sich zu einem Ganzen. Das Ballspiel, das Seilziehen (Kraft vom Zwerchfell aus), das Seilspringen (wer falsch atmete, verfehlte den Sprung) usw. zeigten die Anwendung der Rotenburger Grundsätze auf Kinderspiele. Keine Anstrengung und Ermüdung zeigte sich, sondern Belebung und Erfrischung. Nach einem längeren Dauerlauf - der übrigens reizend aussah-, machte eine Ärztin die Mitteilung, daß sie bei keinem Kinde eine

übertrieben beschleunigte Herztätigkeit feststellen könne. Daß mehrere dieser lustig springenden Kinder noch vor nicht zu langer Zeit als kränkliche und bedauernswerte Wesen nach Rotenburg gebracht worden waren, erhöhte das Interesse für die Vorführungen.